

stirten und der Wärter mit dem Arzte eintrat, packte ihn der Fiebertwahn auf's neue; stöhnend versuchte er es, sich unter der Decke seines Strohlagers zu verbergen.

Der Arzt untersuchte den Kranken kopfschüttelnd; dann ließ er ihm am Kopfe zu Aber, bis der Kreis ohnmächtig zusammenbrach, verordnete kalte Ueberschläge und entfernte sich. „Es muß gut gehen, wenn er dieses Fieber übersteht,“ sagte der Mann. „Jedenfalls ist für morgen und für viele Wochen die angedrohte peinliche Proceßur unmöglich. Laßt ihn in den Kapitelsaal tragen und in ein ordentliches Bett legen.“

John mußte nun in seine Zelle zurück und erfuhr, da er nach zwei Tagen nach Manchester abgeführt wurde, nichts weiteres über das Befinden seines Großvaters, als, derselbe sei zwar am Leben, aber immer noch ohne Besinnung.

Sir Richard schwebte noch mehr als eine Woche zwischen Leben und Tod; dann brach sich die Krankheit, aber es folgte keine eigentliche Genesung. Ein stumpfes, gefühlloses Brüten trat an die Stelle der Fieberfärberei. Freunde verwendeten sich für ihn, und gegen hohe Bürgschaft gestatteten die Commissäre, daß man den alten Herrn nach Blainco-Hall bringe, in dessen friedlicher Umgebung sein zerütteter Verstand sich wohl noch einmal erholen dürfte. Allein schon über einen Monat weilte er nun in seinem Hause. Der Frühling war gekommen mit mildem Wetter und goldenem Sonnenscheine; die Vögel im Schloßgarten sangen ihre frohesten Lieder, und die Blumen in den Beeten entfalteten ihre Pracht, während rundum in dem schönen Thalgrunde Baum und Busch, Wiese und Wald das schmucke Sommerkleid anlegten, ohne daß der milde Friede der Landschaft oder die trauliche Gewohnheit des alten Hauses einen günstigen Eindruck auf das Gemüth des Greises ausübte. Wenn das Wetter es gestattete, führte ihn der alte Tom, der den Herrn in seinem selbstverschuldeten Unglücke nicht verlassen mochte, in eine blühende Laube auf der Terrasse; da saß er dann den lieben langen Tag auf der Bank, zeichnete mit seinem Stocke regellose Linien in den Sand, streifte auch wohl mit blödem Auge über Garten

und Thalgrund und schaute dann wieder stumpfsinnig vor sich hin, bis der Diener kam und ihn nach dem Hause zurückführte.

Während so der alte Worthington in stumpfem Wahnsinne hinsiechte, hatte dessen Enkel die Standhaftigkeit seines Glaubens in schweren Kämpfen zu bewähren. Nach jener Schreckensnacht, in welcher er an dem Krankenlager des Großvaters kniete, wurde er nochmals, aber nicht mehr in der öffentlichen Halle, vor die Commissäre geführt; man bestürmte ihn wiederholt, er solle wenigstens einmal die protestantische Predigt besuchen; doch alles war umsonst. So schickte man ihn nach Manchester, jedoch nicht in die öffentliche Strafanstalt. Der Bischof von Chester hatte nämlich gesagt: „Wenn wir ihn zu den anderen verstorbenen Papisten in das Gefängniß legen, so wird die Halsstarrigkeit des Bürgschleins die alten Sünder in ihrem Aberglauben noch mehr befestigen.“ Die Commissäre änderten daher das Urtheil dahin ab, daß sie John dem Bischofe „zur Befehrung“ überließen.

Chatterton gab den Knaben zunächst in die Hut eines eifrigen Anglikaners, der denselben in seinem Hause gefangen hielt und mit Liebe und Strenge zur Annahme des neuen Glaubens zu bewegen suchte. Härte und Schmeichelei bewiesen sich gleich fruchtlos. Man drohte ihm endlich mit der Strafe der Hochverrätther, dem Galgen, da er sich ja weigere, die Befehle der Königin zu vollziehen. John nahm die bloße Drohung ernst; allein statt sich schrecken zu lassen, jubelte er vielmehr ob der frohen Aussicht auf die Martyrkrone. Nach mehreren Wochen vergeblicher Proben wurde der Bischof ernstlich böse und übergab den Knaben einem wüthenden Puritaner, einem rohen Menschen, der sich angeboten hatte, dem papistischen Aberglauben auszutreiben. Gleich am ersten Morgen erschien der Mann mit einer geschmeidigen Haselruthe am Bette des Knaben und befahl ihm, sich augenblicklich anzukleiden und mit in die Predigt zu gehen. John weigerte sich, und zwanzig grausame Hiebe, die seinen Rücken mit blauen Striemen bedeckten, konnten ihm wohl Thränen und Klagen, aber